

Call for Papers – traverse 2/2027

Gemeines Land?

ed. Salome Egloff, Jamieson Myles, Sarah Schober

Wer nutzt das Land? Wie gestalten wir das Land? Wem gehört das Land? Nachdem Garrett Hardin die Allmende mit seinem Verdikt «the tragedy of the commons» für gescheitert erklärt hatte, erlebt sie seit den späten 2000ern eine Renaissance in wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatten. Elinor Ostroms Arbeit und die in ihrer Tradition arbeitende neo-institutionelle Forschungsrichtung haben zum positiven Image der Commons beigetragen. Gesellschaftlich erhalten neue Projekte kollektiven Bewirtschaftens, oft in Kleinformaten wie dem gemeinsamen Gärtnern, in Zeiten von ökologischen Katastrophen und gesellschaftlicher Vereinzelung starken Zulauf. Vielleicht liegt ihre Anziehungskraft auch gerade darin begründet, dass diesen Formen oftmals etwas dezidiert «Vormodernes» anzuhaften scheint. Aber wieso ist das überhaupt so? Woher rührt das Potenzial des «Gemeinen» – und wie kann es aus historischer Perspektive greifbar werden?

Das Themenheft fragt mit seinem Fokus auf die Frage nach dem Gemeinen Land nach alltäglichen Praktiken des Bearbeitens, Nutzens, Teilens, Verwaltens und Unterhaltens von Land, sowie nach Strategien des Interessenausgleichs und der Konfliktschlichtung zwischen den – jeweils näher zu bestimmenden – Mitgliedern. Wir betrachten Commons als prozesshafte Projekte und im Anschluss an Niels Grüne, Jonas Hübner und Gerhard Siegl (2015) als soziale oder relationale Güter. Damit rückt das Heft weniger die grossen Veränderungen, wie die Auflösung «der» Allmende, noch institutionelle oder rechtliche Strukturen ins Zentrum, sondern Handlungsspielräume und Beziehungen. In einer Umkehr der Blickrichtung fragen wir also danach, wie die kollektiven Praktiken und Prozesse der Landnutzung die Gemeinschaften, ihre Institutionen und die Beziehungen zwischen den Mitgliedern und dem Land prägten. Mit dieser praxeologischen Ausrichtung nimmt das Heft auch Anregungen des in der jüngeren Forschung verbreiteten Ansatzes des «Commoning» auf.

Entsprechend können in den Beiträgen verschiedene Fragestellungen aufgegriffen werden: Wer gehörte überhaupt zum Kollektiv der Nutzungsberechtigten der Commons? Wer wurde ausgeschlossen – und durch welche sozialen, ökonomischen oder politischen Mechanismen? Wie konstituierten die gemeinsamen Praktiken Vorstellungen in Bezug auf Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Geschlecht- und Verwandtschaftssysteme oder auch menschlicher Superiorität? Welche Beziehungen entstanden zwischen den Menschen und nicht-menschlichen Akteur*innen – Tieren, Pflanzen, Infrastrukturen, Ökosystemen – im «Gemeinen», das oftmals eben gar nicht so allgemein war, wie es suggerierte? Wie also konstituierte, verfestigte und wandelten sich Idee und Praxis des «Gemeinen» im Verlauf der Zeit? Mit diesen Beziehungsverhältnissen zwischen Mensch und Land, menschlichen und nicht-menschlichen Akteur*innen ist ein erstes Themenfeld konturiert.

Ein zweites mögliches Themenfeld geht dem Verhältnis zwischen dem gemeinen Land und staatlichen Institutionen (Feudalherren, Staaten, Kolonialmächte) nach. Brisanz erhält dieses Beziehungsfeld aktuell beispielsweise in den massiven Privatisierungseingriffen öffentlicher Flächen (v.a. Naturparks) in den USA. In verschiedenen Kontexten werden Gemeingüter mit Freiheit,

Autonomie und Selbstermächtigung lokaler Gesellschaften in Verbindung gebracht. Im Westjordanland beispielsweise entstanden seit den 1960er Jahren kollektive Arbeits- und Eigentumsformen als Art des politischen Kampfes, wie Faiq Mari (2024) kürzlich gezeigt hat. In den grossen mitteleuropäischen Bauernkriegen der Vormoderne war die Verteidigung lokaler Selbstverwaltungsrechte gegen den obrigkeitlichen Zugriff ein zentrales Anliegen der bäuerlichen Bevölkerung. Gleichzeitig waren lokale Korporationen durchdrungen von der ständischen Sozialordnung und personell eng mit den regierenden Eliten verzahnt. Das Heft fragt deshalb auch nach den komplexen Beziehungen zwischen lokalen Kollektiven und staatlichen Institutionen sowie danach, wie die Vorstellungen von Freiheit, Gleichheit und Autonomie in der Gegenwart nachhallen.

Ein letztes anvisiertes Themenfeld ist dem Verhältnis zwischen Eigentum und Nutzung sowie dessen transepochalem Wandel gewidmet. Das Themenheft geht deshalb der Frage nach, wie die Konzipierung von Eigentum die Praktiken der Allmende prägte. Welchen Einfluss hatten zum Beispiel das koloniale Projekt mit seinem brachialen Verständnis von Eigentum und Ressourcennutzung oder die scheinbare Durchsetzung des Neoliberalismus nach dem «Fall» des Kommunismus auf die Gestaltung des kollektiven Wirtschaftens? Und wie wird die Idee des «Gemeinen Landes» in historischen und heutigen Debatten genutzt, aktualisiert und politisch instrumentalisiert? Diese letzte Frage ist insbesondere auch dann spannend, wenn das gemeine Land kontaminierte Wastelands oder auch latente Commons (Anna Tsing 2015) einschliesst.

Willkommen sind Beiträge aus allen Epochen und geographischen Räumen, sowohl zu vormodernen Formen wie zu modernen und aktuellen Gemeinschaftsnutzungen, ihren Praktiken, ihren Motivationen und gegebenenfalls ihrer Auseinandersetzung mit ihren historischen Vorbildern. Dabei interessieren wir uns für Landnutzung im weiten Sinn, einschliesslich Waldnutzung, Fischereirechte, Jagd oder die Organisation von Infrastruktur z.B. Wasserversorgung, sowie die Nutzung und Gestaltung von urbanem öffentlichem Raum.

Der geplante Heftschwerpunkt von *traverse* wird als Ausgabe 2/2027 erscheinen. Die Texte umfassen maximal 30.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) und werden im Peer Review-Verfahren (double blind) begutachtet. Alle Informationen zu den Formalia sowie das Style Sheet finden Sie [hier](#). Abstracts für Beiträge (ca. 500 Wörter, kurzer CV) sind bis zum **10.11.2025** zu senden an: jamieson.myles@revue-traverse.ch, salome.egloff@hist.uzh.ch, sarah.schober@revue-traverse.ch. Die Autor*innen werden bis zum 20.11.2025 über die Entscheidung der Heftherausgeber*innen benachrichtigt. Deadline für die Eingabe der Artikel ist der 1. Juni 2026.

Call for Papers – traverse 2/2027

Terres communes?

ed. Salome Egloff, Jamieson Myles, Sarah Schober

Qui utilise la terre? Comment la façonne-t-on? Et à qui appartient-elle? Bien que cela fasse bientôt soixante ans depuis que Garrett Hardin a dénoncé «la tragédie des communs», un renouvellement des débats scientifiques et sociaux sur les communs s'observe depuis la fin des années 2000. En effet, les travaux d'Elinor Ostrom et le courant néo-institutionnaliste qui s'inscrit dans sa lignée ont contribué à en donner une image positive. Entre-temps, sur le plan social de nouveaux projets de gestion collective, souvent à petite échelle comme les jardins partagés, connaissent un fort engouement face aux catastrophes écologiques et l'isolement social croissants. Leur attrait semble parfois résider dans le fait que ces formes porteraient en elles quelque chose de «prémoderne». Mais pourquoi? Quel est le potentiel des communs – et comment peut-il être appréhendé dans une perspective historique?

Ce numéro thématique, centré sur la problématique des terres communes, s'intéresse aux pratiques quotidiennes de travail, d'usage, de partage, de gestion et d'entretien de la terre, ainsi qu'aux stratégies de conciliation des intérêts et de résolution des conflits entre les membres concernés dans différents contextes. Nous considérons les communs comme des projets processuels et, suivant Niels Grüne, Jonas Hübner et Gerhard Siegl (2015), comme des biens sociaux ou relationnels. Plutôt que de se demander comment les grandes ruptures historiques, les changements structurels et les institutions juridiques ont influé sur les communs, ce numéro souhaite attirer l'attention sur les marges de manœuvre des acteur·rice·s. Avec ce changement de perspective, nous proposons donc d'examiner les pratiques et processus collectifs d'utilisation des terres et la manière dont ils ont affecté les communautés locales ainsi que les dynamiques relationnelles de leurs membres. En ce sens, l'approche praxéologique que défend ce numéro s'inscrit dans le prolongement des travaux récents sur le *commoning*.

Nous encourageons les contributions à aborder trois grands axes thématiques. Un premier axe porte sur la pratique sociale des communs. Qui faisait réellement partie du collectif des bénéficiaires des communs? Qui en a été exclu – et par quels mécanismes sociaux, économiques ou politiques? Comment la pratique des communs a-t-elle contribué à la construction sociale des notions de communauté, d'appartenance, des systèmes de genre et de parenté, ou encore à celle de la «supériorité humaine»? Quelles relations se sont établies entre les êtres humains et les acteur·rice·s non humains – animaux, plantes, infrastructures, écosystèmes – au sein des communs (qui n'étaient souvent pas si universels que le nom le suggérerait)? Comment les idées et les pratiques du «commun» se sont-elles constituées, consolidées et transformées au fil du temps?

Un deuxième axe thématique possible s'intéresse aux dynamiques entre collectifs locaux et institutions étatiques (seigneurs féodaux, États, puissances coloniales). Les rapports de force entre les collectifs et l'État prennent aujourd'hui une acuité particulière au vu des politiques de privatisation, comme la proposition récente du gouvernement étatsunienne de céder l'exploitation de parcs nationaux aux acteurs privés. En Cisjordanie, par exemple, des modes collectifs de travail et de propriété ont émergé dans les années 1960 comme forme de lutte politique, comme l'a récemment

montré Faiq Mari (2024). Lors des grandes guerres paysannes de l'Europe centrale prémoderne, la défense des droits locaux d'autogestion contre l'emprise de l'autorité constituait une préoccupation centrale des populations rurales. Parallèlement, les corporations locales qui géraient parfois les communs étaient souvent étroitement liées aux élites dirigeantes. Cet axe invite ainsi à explorer comment les notions de liberté, d'autonomie et d'auto-émancipation associées aux communs par le passé résonnent dans le présent.

Un dernier axe thématique envisagé porte sur la relation entre propriété et usage, et plus particulièrement à la question de comment la conception de la propriété a façonné les pratiques des communs. Par exemple, comment le projet colonial (avec sa conceptualisation brutale de la propriété et de l'exploitation des ressources) ou l'apparente implantation du néolibéralisme après la «chute» du communisme ont-ils influencé l'organisation de l'économie collective? Et comment l'idée de «terres communes» a-t-elle été utilisée, actualisée et instrumentalisée politiquement dans les débats historiques et contemporains? Cette dernière question est particulièrement intéressante lorsque les terres communes incluent des *wastelands* contaminés ou encore des *latent commons* (Anna Tsing 2015).

Les articles portant sur toutes les époques et toutes les régions géographiques sont les bienvenus et peuvent se focaliser sur toutes les formes de communs et leur emploi, pratiques, motivations et antécédents historiques. Nous nous intéressons à l'usage de la terre au sens large, y compris l'exploitation forestière, piscicole ou cynégétique, à l'organisation des infrastructures (p. ex. l'approvisionnement en eau), ainsi qu'à l'aménagement et à l'emploi et de l'espace public urbain.

Les contributions sur le thème « Terres communes ? » seront publiées dans le numéro 2/2027 de *traverse*. Les articles doivent compter au maximum 30'000 caractères (espaces compris) et seront soumis à une évaluation par les pairs en double aveugle (*double blind peer review*). Toutes les informations concernant les aspects formels ainsi que le *style sheet* se trouvent [ici](#). Les résumés pour les contributions (environ 500 mots) et d'un court CV doivent être envoyés avant le **10 novembre 2025** à: jamieson.myles@revue-traverse.ch, salome.egloff@hist.uzh.ch, sarah.schober@revue-traverse.ch. Les auteur·rice·s seront informé·e·s de la décision des éditeur·rice·s du numéro au plus tard le 20 novembre 2025. Le délai pour la soumission des articles complets est fixé au 1^{er} juin 2026.